



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Durch die Sünd wird die Menschliche Seel abscheulich verstelllet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den zwaynten Sonntag in der Fasten.

Dritte Predig.

Transfiguratus est. *Matth. 17.*

Er ward verkläret.

Inhalt:

Durch die Sünd wird die menschliche Seel abscheulich verstellet.

Schon der böse Feind wegen seiner Hoffart, da er Gott wolte gleich seyn, entsetzlich genug gestraffet, so kan er es doch nicht lassen, durch allerhand Griffe, und Gauckelwerck die Menschen zu bethören, daß sie ihn als Gott mögen anbetten; zu dem End bemühet er sich, alles, so viel ihm möglich, seinem Schöpffer nachzuaffen; wie es dann in der That, wann man es recht besiehet, nur ein Affen-Spiel ist, was er immer künst-

set. Im heutigen Evangelio verkläret Christus seinen menschlichen Leib, und läßt es zu, daß die darinn wohnende Seel, und persönlich damit vereinigte Gottheit demselben einige Strahlen ihres Glanzes mittheilen, wovon der Leib alsobald glänzender wird, als die Sonn. Der Teufel, um nichts nachzugeben, machet ebenfalls dergleichen Verklär- und Verstellungen: Ipse Satanas transfiguratus est in angelum lucis, sagt der Apostel 2. Cor. 11.
Die

Der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts, wann er nemlich einen menschlichen, entweder todten Leib nimmt, oder sonst einen bildet, in und durch denselben redet, und ihn mit glänzenden Strahlen bekleidet, wie dann dergleichen Blendwerck den Menschen vor die Augen zu machen diesem listigen Fuchs gar nicht schwer fällt, massen er es schier täglich mit jenen Unholden, dem Zauberer- und Hexen-Geschmeiß, also machet; daß er aber solte können zu wegen bringen, daß ein Leib von innerlich-vereinigtter übernatürlichen Krafft also schiene, und glänzte, wie der Leib Christi auf dem Berg Thabor, das ist über des höllischen Künstlers Gewalt; alles was er macht, ist nur ein zusammen gesicktes Wesen.

Mit der Seel hingegen des Menschen hat es eine ganz andere Beschaffenheit; diese läßt sich verstellen in einen Engel des Lichts, oder der Finsternuß, nach unserm eigenen Belieben, ohne daß wir des Satans Hülff dazu nothwendig haben, nur daß wir uns des allezeit bereitwilligen Beystands Gottes bedienen können, wann wir verlangen, daß sie als ein Ausbund der Schönheit soll verkläret werden, welches durch die Gnad und Freundschaft mit GOTT geschieht: Verstelllet aber wird sie in einen Engel der

Finsternuß, und zum abscheulichsten Abenteuer gemacht durch eben dieselbige Circe, welche den Teufel selbst aus einem Himmels-Fürsten zum schmutzigen Höllen-Brand gemacht hat, nemlich durch die niemals genug zu verabscheuende Sünd, und Beleidigung Gottes. Vieles dichten zwar die Heyden von obengemeldeter Schwarzkünstlerin Circe, wie sie die Menschen in allerhand Thiere verwandelt habe; vieles schreiben sie daher, und sonderlich Ovidius in seinem Buch von der Verwandlung, wie die Götter bald einen Menschen in einen Baum, bald einen anderen in einen Stern, den dritten in dieses und jenes verändert haben; allein auf erdichtete Götter läßt sich nichts als erdichtete Würckungen bauen, das eine ist sowohl Fabel- und Lügen-Werck, als das andere: Gewisser, und ohne fehlbar ist es, daß die Sünd solche böse Würckungen an sich habe; so bald selbige bey dem Menschen Platz findet, heist es gleich transfiguratus est, er ist der Seelen nach verstelllet; darum der heilige Hieronymus. ep. 18. ad Marcell. sagt: Tot habemus personarum similitudines, quot peccata. So vielerley Personen sehen wir gleich, so vielerley Sünden wir an uns haben.

Vortrag.

Um nun dieses desto ungezweiffelter zu machen, will ich es mit bündigen Beweißthümern belegen, und zeigen, daß die Seel, so zuvor ganz schön, und

R. P. Erich, zweyter Theil.

H

lieb

lieblich war, durch die Sünde garstig, und heßlich verstellet werde, damit ein Abscheuen von solcher Verstellung bekommen, und falls wir würcklich damit behafftet wären, uns bemühen, mit Christo wieder eine bessere Gestalt zu erhalten.

Transfiguratus est. *Matth. 17.*

Er ward verkläret.

Die leibliche Schönheit eines Menschen kan auf zweyerley Weise betrachtet werden, weil sie ihm aus zweyen Quellen zufließet, und zu oder abnimmt: Eine ist, welche dem Menschen von selbst zukommt, ihm angeboren, und von der Natur mitgetheilet ist, als da zum Exempel seyn mag, eine gute Einrichtung, und Zusammenstimmung der Glieder, und vornemlich ein wohl gebildetes, reizend, und lieblich in die Augen fallendes Angesicht, in welchem die Stirn nicht zu platt, die Nase nicht zu stumpff, die Augen nicht zu klein, sondern in mäßiger Größe blizend, und rein, die Wangen Milch- und Blut-färbig, die Lippen von den Schnee-weißen Zähnen durch ihre Corallen-Röthe unterschieden, und was dergleichen Schönheits-Zeichen mehr seyn mögen: Die andere ist vielmehr eine zufällige, und entlehnte, als natürliche Schönheit; diese wird durch Fleiß und Kunst angeschafft, da man nemlich mit einem zierlichen Aufputz sich suchet zu schmücken; solcher pflegen sich diejenigen zu bedienen, denen sich die Natur in Austheilung der Leibs-

Gaben etwas sparsamer bezeigt hat; dieser allgemeinen Mutter dann zum Erzug bemühen sich einige mit allerhand Anstrichen die Runzelen zu füllen, und der gelb-verschrumppften Haut eine solche Farb zu geben, daß sie oft die anschauenden Augen betriegen; oder sie behencken, und beladen sich mit so vielen Edelgesteinen, und anderem kostbaren Schmuck, daß sie auch mit so fremder Schönheit den Namen der heßlichen von sich ableinen.

Nichts schöners aber kan seyn, nichts angenehmers kan in die Augen fallen, als wann beyde Schönheiten zusammen stossen, und gleichfalls in die Wette streitten, welcher vor der anderen der Preis gebühre, oder vielmehr, und besser zu reden, wann eine der anderen hülfet, den Glanz der Schönheit höher und höher treibt; wann die angeborene holdselige Gestalt von dem eufferlichen Schmuck, und dieser hinwiederum von jener gezieret wird. Eine so gedoppelte Schönheit nun, O Christen-Mensch! befindet sich in deiner Seel, so lang sie durch die Gnad mit GOTT vereiniget bleibt: Sie ist lieblich, und schön von ihr selbst,

selbst, aus ihrer Eigenschaft, und Wesenheit, weil sie als ein purer reiner Geist GOTT den Allmächtigen lebhaft darstellt: *Anima Deo simillima est, imaginem habens creatoris sui*, sagt der heilige *Augustinus de qual. anima*, die Seel gleichet GOTT auf das vollkommenste, weil sie seine Bildnuß in sich enthaltet: Sie ist auch lieblich, und schön wegen der zufälligen, und eusserlich angenommenen Schönheit, weil sie mit so vielen Perlen, und Edelgesteinen gezieret ist, so viel du Tugenden, und gute Werck dein Lebenlang geübet hast; und dieser Schmuck machet sie noch viel angenehmer in den Augen Gottes, und der Engelen, als sie sonst von sich selber war, wie unter anderen aus dem erhellet, was *Daniel 12* geschrieben: *Qui ad iustitiam erudiunt multos, fulgebunt quasi stellæ; diejenige, welche viel Leuchte zur Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten, wie die Sternen: Ja der himmlische Bräutigam scheuet sich nicht zu bekennen, daß sein Herz von dergleichen eusserlichen Zierrathen am meisten gerühret werde: *Vulnerasti cor meum*, sagt er, da er die Schönheit seiner Braut, das ist einer menschlichen Seel ausführlich beschreibt, *loror mea sponsa! vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui: Du hast mein Herz verwundet meine Schwester, meine Braut! mit einem deiner Augen, und mit einem Haar deines**

Salses; allwo die Ausleger durch das Auge die grössere, und vortreflichere, durch das Haar aber die geringere Tugend-Wercke verstehen, als wodurch die Seel dermassen gezieret wird, daß auch das Herz Gottes selbst dadurch mit Lieb verleset wird.

Nun laßt aber eine einzige Sünd in die Seel kommen, und sehet dann zu, wo alle diese Schönheit, und Lieblichkeit, wo aller Schmuck und Zierrath hingekommen: *Egressus est*, heist es gleich, *à Filia Sion omnis decor ejus. thren. 1.* Der Tochter Sion ist alle ihre Zierd vergangen, alle Schönheit ist verschwunden, aller Schmuck in den Roth getretten; es geschicht einer solchen Seel nicht anders als einem Mägdlein, dem die Natur mehr Leibs-Zierde, als das Glück Mittel, und Reichthum mitgetheilet, selbiges entlehnet an seinem Braut- und Hochzeits-Tag allerhand Zierrathen von Kleidern, und Nestel- oder Band-Werck beyeinander, es pranget damit aufgepuget wie ein Pfau daher: da sehet aber den Fall, daß es an eben selbigem Tag mit denen, die den Schmuck geliehen, ohngefähr in Zanck und Streit gerathe; da werdet ihr sehen, wie die arme Braut alsobald wie ein gerupfter Vogel ohne den schönen Feder-Puz ganz beschämeth stehen wird, weil nemlich eine jede zu greiffet, und diese das neue Schürk-Tuch, jene die fremden Haar-Locken, eine andere dieses, eine dritte jenes ihr Zuständiges wieder

fort nimmt: Auf gleiche Weiß gehet es auch der menschlichen Seel, welche mit vielen Verdiensten, und Tugenden reichlich ausgestaffiret ist; so bald sie in Feindschafft, und Uneinigkeit mit GOTT gerathet, wird ihr so gleich aller Zierrath entnommen, die Sünd sehet die Raub-Klauen an, und macht sie von allem Schmuck gang nackend, und bloß: Si avertit le justus à justiriâ suâ, & fecerit iniquitatem, omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur. *Exech. 18.* Wann sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und böses thut, so wird alle seine Gerechtigkeit, die er gethan, nicht gedacht werden; da verschwindet aller Schönheits-Glanz auf einmahl. Solte einer schon so viele Menschen zur Gerechtigkeit unterwiesen haben? als alle Apostelen insgesammt, also daß seine Seel deswegen nicht allein, wie ein Stern, sondern auch wie die Sonn glängete, so verdunckelt doch eine einkige Sünd allen Schein, und Strahlen; hätte es einer schon mit seiner Buß der heiligen Magdalena gleich gethan, hätte er mehr Steine auf der Brust zu Stücken geschlagen, als ein heiliger Hieronymus, mehr Buß-Säcke verschliffen, als alle heilige Einsiedler, mehr Thränen vergossen, als ein reumüthiger David, und Petrus; wann endlich mit einem Wort schon alle Tugenden der Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Gedult, oder wie sie Namen haben, an seiner Seel, wie

die Edelgesteine funckelten, so raubt, und klaut doch eine einkige Sünd alle diese Schätze so rein fort, daß nicht einmal das Andencken davon übrig bleibt, omnes justitiæ ejus non recordabuntur.

O wohl eine betrübte Verstell- und Verwandlung der Seelen! O kläglicher Verlust, und Schaden eines so kostbaren Schmucks! was fangt nicht ein üppiges Weibsbild für ein Leben in dem Hauß an, wann es nur das geringste von seiner Haupt-Zierde verlieret? wie müssen nicht alle Bediente ihr helfen auf das emsigste suchen? das ganze Hauß wird gefeget, und gekehret, alle Winkel und Ecken werden beleuchtet, nichts bleibt auf seinem Platz liegen, alles wird verrücktet, und umgewendet, um zu sehen, ob vielleicht der verlorene Zierrath all da zu finden; und du O Sünder! hast einen weit köstlicheren Schmuck der Tugenden und Verdiensten verloren; wo ist aber der Fleiß, und Sorgfalt, womit du ihn wieder suchest? wie viel Thränen hast du schon darum vergossen? wie viel Stunden, das verlorene zu finden, angewendet? ach! beherkige es doch, wie deine Seel durch die Sünd verstelltet, und aller Schönheit beraubet sey. Was sage ich aber aller Schönheit? hat dann nicht die sündige Seel zum wenigsten die natürliche, und gleichfalls angeborene behalten? die Braut, wovon und wie wir zuvor gehöret, würde zwar des fremden und entlehnten Schmucks beraubt, doch gienge ihrer schönen

Leibs

Leibs = Gestalt dadurch nicht das geringste ab; wann ein Meister = Stück eines vortrefflichen Pensels in allerhand köstliche Edelgesteine eingefasset wird, und man es hernach von der Name hinweg thut, so bleibt zwar das ganze Werck nicht so schön, und köstlich, wie es zuvor war, dennoch behält das Gemählde seine Lieblichkeit, die es von den Farben, und des Meisters Hand empfangen, also wird sich auch die Sache wohl mit der Seel verhalten; wann schon die Sünd alle eusserliche Tugend = Zierrathen auf die Seit raumet, so wird sie doch alles übrige in der Bildnuß Gottes wohl unberühret lassen; aber ach leider weit gefehlet! auch die der Seele angeborne, und ihr als einem Göttlichen Ebenbild zuständige Schönheit gehet durch die Sünd verloren: Egressus est à filiâ Sion annis decor ejus, als die Schönheit ist von der Tochter Sion abgewichen, manum suam misit hostis ad omnia desiderabilia ejus, was sie anmüthiges gehabt hat, daran hat der Feind, die Sünd, seine Hand gelegt, *Tbren. 1.*, nichts schönes, nichts annehmlisches ist übrig geblieben.

An Platz der vorigen schlecht bemittelten Braut bildet euch ein, als sehet ihr eine Königlische Princessin, welche an Schönheit kaum ihres gleichen hat: Die Leibs = Grösse, und ganze Gestalt ist nichts anders, als wäre sie von der Kunst mit Fleiß also eingetheilet, und abgemessen; auf den Leffen, und Wangen blühen die Rosen, aus den

Augen strahlet eine anzügliche Lieblichkeit, auf der Stirn wohnet, weiß nicht, was für eine Majestät, und Herrlichkeit, die sich alle Anschauer unterwürffig, und Dienstbar machet: Die weissen ins gelbe spielenden Haar = Locken seynd Hügel = weiß eingeflochten, von den dazwischen glänzenden Perlen, und hervor blizenden Edelsteinen weiß man nicht, ob sie der Königlischen Tochter mehr Zierde geben, oder hingegen von selbiger bekommen: In einem solchen Aufzug nun tritt sie mit einem ganz gäldenem Kleid angethan daher, und ziehet aller umstehenden Augen auf sich allein, dann auch aus dem Gang selber blicket eine besondere Annehmlichkeit hervor: Bey allen diesen Umständen aber laßt uns den nicht ohnmöglichen Fall setzen, daß diese ausbündige Schönheit plötzlich in eine abscheulich = stinkende Roth = Lascen, und Schwind = Grube stürze, also daß ihr der Schlamm, und Wust über dem Kopff zusammen schlage, da scheuet sich ein jeder, in so grosser Gefahr, und Noth, ihr auch eine hülfreiche Hand zu leihen, und sie zu berühren; man greift sie nur mit Haken an, man wirfft ihr nur Stricke zu, mit selbigen sie wieder heraus zu ziehen: In diesem unvermutheten Fall nun schauet einmal, wo die vorige Gestalt geblieben: Diejenigen, so zuvor ihre gröste Augen = Lust an dieser Princessin fanden, haben jetzt einen Eckel daran, sie rümpffen die Nase, stopffen selbige vor Gestanck zu, und gehen davon; an Platz der vor gehab-

ten Schönheit ist nichts als ein garstiger Unflat zu sehen, bis sie erst wohl wieder gewaschen, gesäubert, und gereinigt werde: Fast eben so gehet es der menschlichen Seel, sie war in dem Stand der Gnaden so schön, und lieblich an ihr selbst sowohl, als wegen des erworbenen Tugend- und Verdiensten-Schmucks, daß sie die Augen aller himmlischen Geister, ja Gottes selbst an sich zog; so bald sie aber in eine Sünd verwilliget, und sich damit besudelt, da ist es nicht anders, als siele sie in eine Schwind-Grube voller Unrath; da wird sie ganz verstelltet, garstig, und wüst, sie verliert die angeborene so wohl, als eusserliche Schönheit, bekommt auch nichts davon wieder, bis sie durch die Buß wohl gesäubert werde; *denigrata est super carcones facies. Thren 4.* Sie ist schwarzer als eine Kohl; die Sünd nimmt alle Gestalt, alle Zierde, und Schönheit der Seelen fort, und machet ein solches Abenteuer daraus, daß, wann es einer mit leiblichen Augen sehen thäte, er darüber in Ohnmacht gerathen, und dagegen die unflätigste Krotten, und dergleichen Ungezieffer für eine Augen-Lust halten würde. Welches ohne Gleichnüssen besser vorzustellen, und ferner zu beweisen, könnte ich mich zwar des Zeugnuß, so der heilige David davon giebt, wohl bedienen, da er die Sünd der Ros, und Maulthier nennt; oder da er ihnen den bißigen Verweis giebt, und sagt: *Homo, cum in honore esset, non intellexit; compa-*

ratus est Jumentis insipientibus, & similis factus est illis, psl. 48. Der Mensch, da er in Ehren war, hat er es nicht verstanden; er hat sich gehalten, wie die unvernünftigen Thier, und ist denselben gleich worden; da er in Ansehen, und Würden, mit ausbündiger Schönheit, begabt war, hat er es verachtet, und sich durch die Sünd einer abscheulichen Bestien gleich gemacht, wie auch mit leiblichen Augen an dem gottlosen Nabuchodonosor zu sehen gewesen, massen die verfluchte Zauberin, und Menschen-Verstellerin die Sünd, diesen so mächtigen als prächtigen König zum wilden Ohsen gemacht: Kürze halber aber mag ich dergleichen Beweissthümer nicht anführen, sondern begnüge mich, auf daß ich alle Abscheulichkeit in einen Begriff zusammen ziehe, mit wenigen zu sagen, daß die menschliche Seel mittels der Sünd dem Teufel ganz ähnlich gemacht, oder auch gar zu einem so sauberen Höllen-Geist selber werde: Wie kan sie aber heftlicher, und scheußlicher, als auf solche Weiß, zugerichtet werden? wir können uns ja den Satan nicht einmal in Gedancken schrecklich genug vorstellen, viel weniger mit Farben entwerffen, darum sehen wir, daß man denselben bald unter dieser, bald unter jener greßlichen Gestalt abbilde, und doch kan ihn keiner so greulich hervor bringen, als er an ihm selber ist; ein solches Muster aber der Abscheulichkeit machet, die Sünd Mensch! aus deiner Seel, wie du selbst

selbst zu deiner eigenen Verwunder- und Beschämung gestehen wirst, wann du nur erwegen willst, daß dieselbige Form, und Ursach allenthalben, wo ihr keine besondere Hindernuß im Wege stehet, dieselbe Würckung hervor bringe, also streiche man zum Exempel dieselbige weisse Farbe auf Holz, Steine, oder Tuch, allenthalben wird sich dieselbe Würckung finden, Holz, und Steine werden weiß, und sich untereinander in der Farbe gleich: Nun aber ist ja dieselbige Form und Ursach dergestalt in deiner Seel, die sich auch in dem Satan befindet, nemlich die Sünd; was kan dann anders daraus folgen, als dieselbige Würckung der Heftlich- und Abscheulichkeit? dann pur allein die Sünd ist es, welche den Teufel in ein greßliches Abentheuer verstellet, und verwandelt hat; massen er zuvor ein so schöner, und vortrefflicher Geist war, daß er sich wohl durffte bedüncken lassen, er seye Gott selbst gleich. Eben dieselbige Würckung dann, O Christen-Mensch! bedencke es wohl! verursacht die Sünd auch in deiner Seel, sie verstellet ein so schönes Geschöpf, und Werck der Händen Gottes nicht allein mit Verstor- und Zernichtung aller Schönheit, sondern macht es auch dem Teufel ganz ähnlich, und gleich.

Ja, verzeihet mir die harte Ausdrückung, der ich mich gebrauchen muß, die niemals genug zu verfluchende, und mehr als die ganze Höll zu hassende Sünd verkehret die Seel so gar in einen Teufel selbst, und vermehret

also die Zahl der bösen, und Gottes geschworenen Feinden: Entsetzet, und schrecket sich aber vielleicht einer hierüber? der wolle nur mit mir gehen irgend in eines vornehmen Herrn Behausung; da wird er gleich in ein Prunckzimmer, wo die Ansprachen angenommen, und Gehör ertheilt wird, hinein geführt; da sehet ihr die köstlichsten Gemähldte der Reihe nach angeheftet; fragt ihr nun: Wer ist dieser oder jener in der ganz güldenene Name? so antwortet man euch: Das ist der jetzt regierende Kayser, oder jener grosse Feld-Obrister, oder dieser und jener von des Hausherren Vorfahren; dieses antwortet man aber nicht, als wann es solche Menschen persönlich wären, sondern weil dieselbigen auf der Tafel vorgestellt werden, und die Bildnussen einige Gleichheit mit ihnen haben. Nun aber haben wir es ja gehört, und wissen es aus dem Wort Gottes, daß unsere Seel eine Abbildung sey, und zwar Gottes, so lang wir mit ihm in Freundschaft leben, und seine Gnad, als etwas Göttliches, bey uns bewahren; darum wir alsdann auch einiger massen Götter können genennet werden, wie die Schrift mehrmalen bezeuget, und Christus selbst *Joan. 10.* aus dem *David psl 81.* anführet; zum wenigsten der Name der Kinder Gottes leidet keinen Anstoß, und wird von keinem in Zweifel gezogen; so bald aber die Sünd begangen wird, wird alles Göttliche aus der Seel, als einer Bildnuss, ausgekraket, und hingegen die Gleichheit des Satans, als eines Vaters,

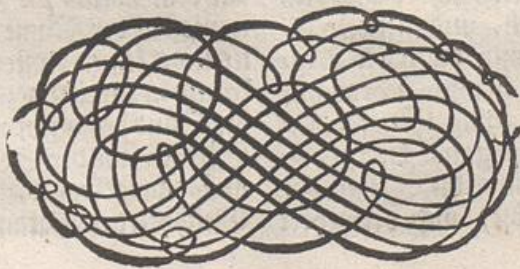
ters,

ters, und Urhebers der Sünd, wie der aufgetragen, und hieraus urtheile ein jeder selbst, ob die Bildnuß nicht alsdann von demjenigen, dem sie gleichet, müsse den Namen führen; oder gedüncket es euch doch noch zu viel gesagt zu seyn, wann man eine von Sünden verstellte Seel den Teufel nennet, so gebt nur Acht, was Christus, die ohnfehlbare Wahrheit selbst, dem Judas Joam. 6. für einen Namen gebe, da er sagt: Unus ex nobis diabolus est, einer unter euch ist ein Teufel.

O dann verfluchte Seelen-Verwandelin, und Schänderin die Sünd! was richtest du nicht bey dem Menschen für Unheil an? wie beraubest du selbigen alles seines überirdischen Schmucks, und Zierraths? wie verstellst du die Seel, als eine Bildnuß Gottes, und bringest die Gleichförmigkeit des Teufels darein? O wir unbesonnenen Menschen! die wir so leicht in die abscheulichste Verstellung unserer Seelen einwilligen! recht wäre uns zwar geschehen, wann Gott der Herr durch die ewige Verdammnuß demjenigen bösl-

lige Gewalt über uns gegeben hätte, dessen Gleichheit anzunehmen, und dessen Namen zu führen wir uns nicht gescheuet haben, verdienet zwar hätten wir dieses; dann was kan einen Herrn zu grösserem Zorn reizen, als wann man seine Bildnuß auf einer Tafel auslöschet, und hingegen ein Gemählde seines ärgsten Feinds daraus macht? dieses aber haben wir leider! durch unsere Sünden gethan, und doch hat der barmherzige GOTT nochl bishero durch die Finger gesehen, er hat uns Zeit gelassen, uns durch die Gnad auf ein neues zu voriger Schönheit zu bringen, versäume es derohalben keiner, durch eine rechtschaffene Buß allen Buß, und Unflath von seiner Seele abzuwaschen, so ist GOTT so freygebig, daß er ihr nicht allein ihren gleichfalls natürlichen, und anstammenden Glantz der Schönheit wieder giebt, sondern sie auch mit dem verlorenen Schmuck der vorigen Tugend, Wercken zieret.

A M D N.



Auf